

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Von Kiel bis Berlin

Kuttner, Erich

Berlin, [1918]

5.Kapitel. An der Wasserkante

urn:nbn:de:bsz:31-90535

An der Wasserfronte.

Die siegreiche Bewegung blieb nicht 24 Stunden auf Kiel beschränkt. Die Flotte bildete ihr natürliches Ausbreitungsmittel. Wie an einer Zündschnur lief das Feuer der Revolution die Wasserfront entlang.

Die Matrosen sagten sich mit Recht, daß ihre Sache auf die Dauer keinen Erfolg haben könnte, wenn die Bewegung auf Kiel lokalisiert bliebe. So nahmen sie entschlossen die Ausbreitung in die Hand, indem sie teils die Verbindungen der einzelnen Flottenteile untereinander benutzten, teils mit der Eisenbahn bewaffnete Abteilungen erst in die umliegenden, bald aber auch in entferntere Städte schickten. Und nun zeigte sich, wie morsch das alte System geworden war. Oft genügte das Auftauchen einer kleinen Abteilung bewaffneter Matrosen, um große und bedeutende Städte innerhalb weniger Stunden in die Hände der Revolution zu bringen. Auch die Soldaten der Landarmee zeigten keinerlei Lust, das alte System zu verteidigen; es bedurfte nur eines Signals für sie, um sie zur Auffündigung des Gehorsams zu veranlassen.

Am 5. November bereits erschienen vor Lübeck drei Kriegsschiffe und fünf bis sechs Torpedoboote. Die Kriegsschiffe gingen in Travemünde vor Land, die Boote fuhren in den Lübecker Hafen ein. Die Mannschaft landete, besetzte den Bahnhof, verhaftete den Stadtkommandanten und verschiedene höhere Offiziere, die in einem Hotel interniert wurden. Das Militär schloß sich fast durchweg der Revolution an.

Eine Reihe weiterer Hafenorte und Flottenstationen folgte: Cuxhafen, Rendsburg, Brunsbüttel, Warnemünde-Rostock u. a. waren am 6. November in der Hand der Aufständischen. In Rostock proklamierten die Arbeiter einen Sympathiestreit und durchzogen in geschlossenem Zuge die Stadt. Auch in Schwerin faßte die Bewegung Fuß. Die Soldaten des Ersatzbataillon 89 verbündeten sich mit den Arbeitern der Fockerwerke, durchzogen mit ihnen die Stadt und befreiten die Gefangenen. Einige Offiziere, die ihre Mannschaften bis dahin brutal behandelt hatten, wurden verprügelt, der besonders unbeliebte Kommandeur des Ersatzbataillons, Hauptmann v. Werscheid-Hülkessen, mußte flüchten.

Aber am gleichen Tage errang die Bewegung einen alles überragenden Sieg: Hamburg, die zweitgrößte Stadt des Reiches fiel in ihre Hand. Am Mittwochmorgen wurde auf allen Werften und in sehr vielen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Die im Hafen liegenden Kriegsfahrzeuge hielten die rote Flagge. Auf den Straßen wurden die Offiziere angehalten und entwaffnet.

Während ein Zug Matrosen zum Untersuchungsgefängnis am Holstengraben eilte und die dort inhaftierten Schuhhaftgefangenen befreite, nahm ein anderer seinen Weg nach der Kaserne in der Bundesstraße, um die Soldaten zum Anschluß aufzufordern. Da wurde — hauptsächlich von Offizieren — das Feuer gegen die Aufständischen eröffnet. Auch Stinkbomben wurden geworfen, ein düstender Abschiedsgruß des sterbenden Militarismus. Diese sinnlose Tat kostete zehn Menschen das Leben, aber die Kaserne wurde genommen.

Gegen 12 Uhr demonstrierten große Massen bewaffneter Matrosen und Soldaten auf dem Heiligengeistfeld. Ihre Zahl wird auf 40 000 geschätzt. Das

Generalkommando hatte einen Hauptmann dorthin geschickt, der mitteilte, daß der kommandierende General v. Falk bereit sei, eine Abordnung zu empfangen. Herr v. Falk hatte sich durch sein diktatorisches Auftreten und die willkürliche Strenge, mit der er den Belagerungszustand gegen die Arbeiterkraft handhabte, den besonderen Unwillen der Hamburger Bevölkerung zugezogen. Seinem Abgesandten wurde erwidert: man habe jetzt keine Zeit, mit v. Falk zu verhandeln, aber er werde es schon bemerken, wenn die Demonstranten bei ihm wären. Tatsächlich zog nach Schluß der Versammlung eine große Menschenmenge nach dem Generalkommando. Aber dem Herrn v. Falk, der jahrelang mit so rücksichtsloser Strenge seines Amtes gewaltet hatte, war jetzt das Herz in die Hosen gefallen. Die Demonstranten fanden das Nest leer.

Ganz ohne Blutvergießen vollzog sich die Revolution in Bremen, der dritten Hansestadt. Es kam dort nicht einmal zu Unruhen irgendwelcher Art. Zwischen dem Garnisonältesten Oberst Lehmann und dem Soldatenrat wurde unter dem 6. November ein Abkommen geschlossen, wonach die militärische Gewalt künftig von dem genannten Obersten und vier Mitgliedern des Soldatenrates gemeinsam ausgeübt werden sollte. Mit Bremen erhoben sich die Unterweierorte Bremerhaven, Geestemünde usw. und setzten gleichfalls Arbeiter- und Soldaten-Räte ein.

Auch Wilhelmshaven, neben Kiel der größte deutsche Kriegshafen, in dem der Hauptteil der Flotte vor Anker lag, schloß sich der Bewegung an. In Wilhelmshaven waren im Anschluß an die Vorgänge bei dem verhinderten Flottenvorstoß 400 Verhaftungen vorgenommen worden. Wie der Arbeiter- und Soldaten-Rat von Wilhelmshaven in einer späteren Publikation ausdrücklich betont, bestand bis dahin irgendeine organisierte Aktion nicht, die Führer lernten sich erst bei Gelegenheit der gemeinsamen Gehorhamsverweigerung kennen. Wohl hatte es im Jahre 1917 eine Bewegung auf der Flotte in Wilhelmshaven gegeben, die durch die Unerschlichkeit, mit der sie der damalige Reichszustler Michaelis für seine alldeutsche Politik auszuüben wollte, allgemein bekannt geworden ist. Aber der Militarismus hatte diese Bewegung mit grausamer Strenge unterdrückt und ihre Führer, die Matrosen Reichpietsch und Koeses, zum standrechtlichen Erschießen verurteilt.

Für den 6. November hatten die Wilhelmshavener Matrosen eine Demonstration zugunsten der Verhafteten vorgezogen. Besondere Erbitterung erregte es, daß der Stationschef in Wilhelmshaven Maschinengewehre an die Kasernenere stellte und verstärkte Wachen anordnete. Die sofortige Wegnahme der Maschinengewehre wurde verlangt und auch durchgeführt, und so verlief die Demonstration, an der etwa 60 000 Marinemannschaften teilnahmen, ohne Blutvergießen. Eine Abordnung von fünf Mann führte die Verhandlung mit dem Stationschef, ein Soldatenrat wurde eingesetzt, dem sich die Offiziere unterstellten.

Von Wilhelmshaven schlug die Bewegung auf das benachbarte Oldenburgische Staatsgebiet herüber, in Oldenburg wurde bereits die Republik ausgerufen.

Und schon vollzog sich die Ausbreitung der Bewegung ins Binnenland, Hannover fiel als die erste größere deutsche Binnenstadt der Bewegung zu. Doch immer noch war einstweilen Kiel das Zentrum, von dem aus sich die Flammen ausbreiteten.